

Besuch aus Indien
Interview mit P. Anil Mathew, Gründer und Leiter des Kinderhilfswerkes Aanchal

Bitte erzählen Sie uns etwas über Ihren Lebensweg.

Ich bin 45 Jahre alt und mit 2 Schwestern und 5 Brüdern in einem abgelegenen Dorf als Kind in einer Bauernfamilie aufgewachsen. Ich bin der einzige Priester in der Familie und bin in den Orden „Carmelites of Mary Immaculate“ (CMI) eingetreten, um den Armen zu helfen. Darin sieht mein Orden neben dem Gebet vor allem seine Aufgabe. Ich habe Theologie und Sozialwissenschaften in Delhi studiert. Seit 2005 bin ich Gemeindepriester, betreue Krankenschwestern als Seelsorger und wurde auch Mitglied im Rat der Provinzregierung. Das verschaffte mir gute Kontakte zum Bistum und die Hilfen, um 2010 das Projekt Aanchal zu gründen. Die Zukunft der Kinder liegt mir besonders am Herzen.

Sie sind erstmals in Deutschland. Was fällt Ihnen besonders auf?

Es gefällt mir hier sehr gut, die Menschen sind hilfsbereit und sehr herzlich. Es gibt viel zu essen; ich habe gestaunt über die Größe eines Steaks in einem Restaurant! Die Kirchen sind viel leerer als bei uns. Alles ist perfekt, sehr sauber, die Verkehrsregeln werden eingehalten. Die Menschen scheinen hart zu arbeiten, und alles wird gut und auf lange Sicht geplant.

Wer wie Sie ein Projekt startet, indem er wertvolle Teakbäume als Grundstücksbegrenzung und Wertanlage von weit her organisiert und pflanzt, zeigt viel planerische Weitsicht. Trotzdem scheint es Unterschiede zwischen Indien und Deutschland zu geben, wo man Perfektion für nötig hält und wo nicht.

Was ist der Schwerpunkt Ihrer Arbeit bei Aanchal?

Ich kümmere mich um vieles, um die medizinische Versorgung von Kindern und ich versorge Bedürftige mit Nahrung. Jeder soll möglichst eine warme Mahlzeit am Tag bekommen. Es ist mir gelungen, die erste Blutbank Bhopals einzurichten.

Pater Thomas wirft ein: ... er wechselt auch selber Verbände. Wenn es schnell gehen muss und der Gottesdienst ansteht, auch mal im Ornat...

Ich organisiere Schulunterricht an 5 Slumschulen. Hier sehe ich den wichtigsten Ansatz: Bildung gegen Armut. Je umfassender die Bildung, desto besser können die Kinder ihr Leben in die eigene Hand nehmen, später einen Beruf erlernen und sich so aus der Armut befreien. Am Bahnhof von Bhopal haben wir eine Betreuungsstation eingerichtet. Rund 40 Kindern helfen wir am Bahnhof jeden Monat. Dort kümmern wir uns um Kinder, die ihre Familie verlassen haben. Wir helfen ihnen, indem wir möglichst versuchen, die Kinder in ihre Familien zurückzugeben. Wo das nicht klappt, brauchen wir dringend ein Heim und Menschen, die das finanzieren. Und jetzt konnten wir den Bau dieses Heimes in Angriff nehmen.

Seit der Gründung von Aanchal haben wir 950 Kindern helfen können. Seit 2016 gibt es „Child Line“, ein Kindernottelefon, Tag und Nacht erreichbar. Wir helfen jedem, egal ob Moslem, Christ oder Hindu.

Wie ist die politische Situation in Ihrer Heimat?

Die ist kompliziert, es gibt eine mehrheitlich antireligiöse Bewegung aus Nationalisten in der Regierung, mehrheitlich Hindus. Christen sollen ganz verschwinden, aber auch Moslems werden ständig drangsaliert. Die Christen sind überwiegend katholisch. Es gibt Korruption, Organhandel, Gewalt und Unterdrückung besonders gegenüber Frauen und Kindern.

Wie schaffen Sie es, all diese Herausforderungen zu bewältigen?

Ich werde vor Ort von einem Team von 25 Menschen, Christen und Muslimen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, sehr gut unterstützt. Wir brauchen mehr Mitarbeiter, aber sie zu finden ist schwer, weil wir nicht viel zahlen können und viel Idealismus gefordert wird. Und ich vertraue auf unsere Devise: „Pray and action“ Mit Gottes Hilfe und der unseres Ordens.